**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 12 (1905)

**Heft:** 19

**Artikel:** Etwas Methodisches [Fortsetzung statt Schluss]

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-531704

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

"Es mahnt, den Sinn der Feier so zu gestalten, daß die sehnsuchtstarke und ästhetische, um harmonische Entwicklung ringende Persönlichkeit Schillers in den Vordergrund gelangt und dann, daß recht eindringlich betont wird, wie sehr gerade in dem ästhetisch gerichteten, sest mit der eigenen Zeit verbundenen Ringen dieser Persönlichkeit die lebendige Bewegung individueller Gegenwartstultur ihre Vorbildung sindet. Denn das gibt uns den Quellpunkt, von dem ein neuer Strom frischlebendiger Einwirkung Schillers auf die Gegenwart und ihre nächste Zukunst ausgehen könnte. Schiller als Erzieher zur willenskräftigen, in sich selbst bestimmten Persönlichkeit, als Menschenbildner — so sollte die Parole der Schiller-Feier lauten."

So viel für heute.

## Atwas Methodisches.

(Fortsetzung ftatt Schluß.)

3. Rechtschreibung und Piktat im besonderen. Man halte von der ersten Schreibstunde an mit aller Energie darauf, daß die Kinder den Strich, das Zeichen, das Wort, den Satz genau ansehen, nennen, lautieren (später buchstadieren) und dann vollständig aus dem Gedächtnisse niederschreiben. Macht man es anders, dann wird man bald erfahren, daß es mit den Borübungen im Rechtschreiben eine recht "faule Sache" ist, daß die Kinder anfangs die Teile der Zeichen, dann die Buchstaben des Wortes, später die Wörter im Satz einzeln anschauen und nachzeinander niederschreiben, ohne auf das Gesamtzeichen, auf das ganze Wortbild, auf den gesamten Satz zu achten und gedächtnismäßig durch die Schrift wiederzugeben.

Um dem besprochenen Übelstande zu begegnen, lasse ich folgendes Versahren in den mir unterstellten Schulen anwenden. In der ersten Zeit werden die Zeichen, später die Wörter auf der Wandtasel vergesschrieben und auf der Wandsibel gezeigt, gründlich besprochen und angesschaut, indem zugleich die Kinder darauf hingewiesen werden, daß sie das Gezeigte und Geschaute gleich aus dem Kopfe niederschreiben müssenIch lasse auch wohl von dem einen oder anderen besseren Kinde das Zeichen, das Wort, das Sätzchen aus dem Gedächtnisse vor den Augen der übrigen Schüler nochmals auf die Tasel schreiben. Die Kinder lesen das Geschriebene einzeln und im Chore.

Das Auge hat gut angeschaut.

Das Ohr hat den Wortklang mit seinen Lauten und Silben erfaßt.

Der Geist stellt sich das gewonnene Bild vor. Alles

Geschriebene verschwindet. Die Kinder schreiben aus dem Gedächtnisse nieder. Die Erfolge sind stets erfreulich. Lieber einen Satz so üben, als zehn Sätze aufs geradewohl schreiben und dann viele Fehler machen lassen. — So wird man monatelang versahren.

Sollen die Kinder dann aus der Handsibel in der Schule oder im Hause etwas abschreiben, dann leite und gewöhne man sie folgendermaßen: Lies das Wort! "R."! Alle! Es wird lautiert und geübt wie oben angegeben. Büchlein schließen. Die Kinder schreiben das Geschaute im Zusammenhange aus dem Gedächtnisse nieder. Monatelang wird in der Weise geübt, dis die Kinder so gewöhnt sind, daß sie nicht anderes wissen und können. Die guten Früchte bleiben nicht aus. Hören, Sehen, Sprechen (Lesen) und Schreiben bilden ein Ganzes. Eins greift ins andere, und eins unterstützt das andere. Was aber erreicht wird, ist nicht zu unterschätzen: Sicherheit im Rechtschreiben, slotte und unterbrochene Darstellung der Wortbilder, der Satbilder. — Ist also vorgebaut und wird auf der Mittelstufe und Oberstufe nach denselben Grundsätzen versahren, dann schwinden sicherlich die Klagen darüber, daß unsere heutige Schule nicht mehr "den Kindern Rechtschreibung beibringen könne". —

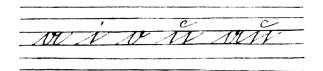
4. Die Tibel. Aus Rücksicht auf unsere Kleinen kann ich an dieser Stelle einige wunde Punkte nicht übergehen, Punkte, die hochinteressant sind und der Schularbeit die besten Dienste leisten können.

Den heutigen Schreiblesemethoden sehlt eins: Der gesunde Kern. Man geht nicht von dem Wesen unserer Schriftzeichen aus. Wenn ich das a lehren will, bedarf es da großer Beschreibungen und Erörterungen über Adam, Apfel, Anton usw.? Wozu beim Üben des i lange vom Igel reden? Was nutt zur Vorführung des o eine lange Unterredung über den Ofen! Was für besondere Dienste leistet die Vorführung des Bildes von einem Esel, wenn ich das e lehren will! Und was soll der Uhu bei der Einführung der Kleinen in das Verständnis des u? Auch kann ich ganz gewiß der Besprechung eines Auges, einer Eule, eines Eies entbehren, um den Kleinen au, eu, ei zum Verständ nis zu bringen. Was sind denn unsere Selbstlaute? Sie sind nichts weiter als symbolische Darstellungen von Empfindungslauten oder von Naturlauten. Und als solche sollten sie auch behandelt werden. Die Kinder brauchen nur gefragt zu werden:

Wie ruft der Mensch, wenn er etwas Schönes sieht ober hört? Ah! (a). — Bildliche Darstellung des a folgt.

Wie macht die Pfeife, oder wie macht der Wind? i! Darstellung des i.

Wie ruft die Mutter, wenn das Kind fällt? o! Darftellung des o.



Wie ruft dec, den es fröstelt oder friert? u! Darstellung des u. Wie ruft man, wenn man fällt oder sich verbrennt? Au! Darstellung des au.

Wie drückt man gern seine Freude über etwas aus? ei! Darstellung des ei.

Wie macht der Stotterer? ded (t.t)! Darftellung des d (t).

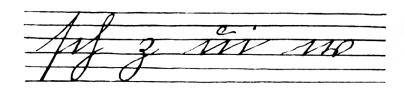


Wie haucht man? h! Darstellung des h.

Wie schnarcht der Schläfer? r! Darstellung des r.

Wie zischt die Schlange? s! Darstellung des s.

Wie treibt der Bauer fremde Hühner von seinem Hofe? sch! Darstellung des sch.



Wie nieft man ? 3! Darftellung bes 3.

Wie macht das Ledermäulchen? m! ui! Darftellung bes m.

Wie macht man, wenn man fich eckelt? mi! Darstellung bes w.

Daraus ergibt sich mit unzweiselhafter Gewißheit, daß man kurzer und natürlicher verfahren könnte beim Schreiblesen, als es in unseren Schulen geschieht.

Ein anderer Punkt! Tausende Mal habe ich die Ersahrung gemacht, daß unsere A-B-C-Schüßen bei der Zusammensetzung von Buchstaben zu Wörlern in große Verlegenheit kommen, indem sie nicht wissen, wo= hin mit dem Endstriche des einen Zeichens oder wohin mit dem Ansstriche des anderen Zeichens. Sie machen infolgedessen in zahllosen Fällen einen Strich zu wenig oder einen Strich zu viel bei Darsstellung der Schriftzeichen in einem Worte. Wollen die Kinder bei Schreibung eines Wortbildes jedes so machen, wie sie es gelernt haben, dann müßte beispielsweise das Wort "nein" so aussehen:

Auf welche Weise könnte der Hemmschuh entsernt werden? Auf dreierlei Weise:  a) Man läßt die Endstriche im ersten halben Jahre
weg. Also
zusammengesetst:
mit dem Hinzufügen, daß das Wort mit einem Endstrich schließt.
allo:
b) Man läßt An- und Endstrich fort und verbindet bei Wort- bildern die Einzelzeichen durch Aufstriche und fügt hinzu, daß jedes Wort mit einem Endstrich schließe. Also:
verbunden:
vervollständigt: Oder
c) man übt die Zeichen mit kurzen (halben) An- und Endstrichen:
Ulso: Whi i
verbunden:
Durch Anmendung einer der drei gegehenen Meisen mird niel Rer-

Durch Unwendung einer der drei gegebenen Weisen wird viel Berirrung in den Köpfen der Kinder vermieden.

Ein dritter Punkt, der ganz wichtig ist, bedarf hier der Bespreschung. Bon sehr nachteiligen Folgen sür die Schrift der Kinder ist und bleibt der Gebrauch der Schiefertasel und des Griffels, weil diese sich durch ihre Härte allzusehr von Papier, Blei und Feder unterscheiden. Durch die Einführung in das Schreiben vermittels Griffels und Schiefertasel erhalten die Kinder falsche Feder= und schlechte Fingerhaltung. Sie müssen beim Schreiben den Griffel sehr festhalten, sneisen, wenn er den Fingern nicht entgleiten soll.

Wie ift dem Übelstande möglichst zu begegnen? Dadurch, daß die Rinder von vornherein mit aller Strenge angehalten werden, ohne Drud, das ift ohne abfichtlich verdidten Strich, ju fchreiben. Der Lehrer muß bann aber entsprechend vorschreiben; er barf vor allem nicht nicken bei den Abstrichen und dadurch andeuten, als brauche er bei "ab" mehr Rraft als bei "auf". Auch foll er die Abstriche turlichst gart halten. Wollen wir doch bedenten, daß beim fpateren Gebrauch der Feder diese beim Abstrich von selbst einen "Grundstrich" gibt, ohne daß dadurch mehr Kraft aufgewandt werden muß als beim Aufstrich! Ist aber ben Rindern durch ben Briffel die Bewohnheit zu eigen geworden, beim Abstrich absichtlich zu drücken, dann werden sie später gar nicht oder nur mit der größten Muhe eine flotte Schrift erreichen, dann werden, mas gang ficher und erfahrungsgemäß feststeht, die Rlagen ber Lehrer über die gahllosen Kleckfereien, die bei den Rindern des zweiten und dritten Schuljahres vorkommen, nicht verstummen. — Bersuche einmal, lieber Lehrer, die Neuaufgenommenen also im Schreiben zu behandeln; klage vor allem nicht, wenn die Griffelschrift fein, schwach, drucklos erscheint! Die Hauptsache bleibe, Fehlern vorzubeugen! Berfuche es! 3ch verspreche den besten Erfolg! (Schluß frlat.)



# \* Der st. gallische Lehrerverein.

Die Delegiertenkonferenz tagte ben 26. April und ber Lehrerverein am barauffolgenden Tage in der Stadt St. Gallen. Bleiben wir vorerst bei den 28 Delegierten, denen eine ununterbrochene Sitzungsdauer von 6 Stunden zugemutet wurde dant einer, wie mir schien, wenig vorbereiteten Geschäftsleitung. Ohne Umschweise vollzog sich die Eröffnung, der sich Protokollverlesung und Rechnungsablage anschlossen. Hernach wurde über drei Stunden lang an der Statutenrevision gehämmert. Kaum zwei Jahre sind die Statuten in Kraft geblieben, und schon wieder mußten sie sich eine totale Resorm gefallen lassen. Hiebei sind folgende Punkte vor allem hervorzuheben: Das Umstoßen der bisberigen 3 weier vert ret ung in der Delegiertenkonferenz und die voll.